

Bezugspreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile
30 Danziger Pfennige. Besuche und Angebote von Stellungen
und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. —
Notizen für die dreigeteilte Textzeile 1,50 Gulden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Illustratoren u. Vertreter 2,00 Danziger
Gulden für den Monat einschließlich Botenwohn. Durch die
Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für
den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Danziger General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachschreibung der Zeitung.

Berantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 239

Danzig, Dienstag, 12. Oktober 1926

13. Jahrgang.

Um den Hohenzollernvergleich.

Landtagsitzung unterbrochen.

(206. Sitzung.) Berlin, 11. Oktober.
Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Vermögensauseinandersetzung mit den Hohenzollern.

Ein vom Abg. Piel (Comm.) begründeter Antrag der Kommunisten, die Vorlage von der Tagesordnung abzufeuern, weil man ein so wichtiges Gesetz nicht durchsetzen könne, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Hierauf begründet Abg. Piel einen neuen Antrag auf Grund des § 23 der Geschäftsordnung die Beratung der Hohenzollernvorlage auf vier Wochen auszuführen. Präsident Bartels macht darauf aufmerksam, daß die betreffende Bestimmung der Geschäftsordnung nur angewandt werden könne, wenn der Antrag dazu gedruckt vorliege. Abg. Piel (Comm.) beantragt nunmehr, sofort über den von den Kommunisten gegen das Staatsministerium eingebrachten Mißtrauensantrag abzustimmen. — Dieser Antrag scheitert geschäftsordnungsmäßig am Widerspruch des Abg. Heilmann (CD.). (Großer Lärm bei den Kommunisten und Zurufe. Ein kommunistischer Abgeordneter wird zur Ordnung gerufen.) Ein weiterer Antrag der Kommunisten, die Hohenzollernvorlage an den Schluss der Tagesordnung zu setzen, scheitert am Widerspruch der Deutschen Nationalen und Sozialdemokraten. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Dr. Höpker-Ashoff am Reden verhindert.

Als nunmehr Finanzminister Dr. Höpker-Ashoff das Wort zu der Hohenzollernvorlage erhält, entsteht bei den Kommunisten ungeheuer Lärm. Sie schreien dem Finanzminister zu: Hohenzollernschieber! Hohenzollernzuhälter! Da der Finanzminister durch immer neuen Lärm und Zurufe der Kommunisten verhindert wird, seine Rede zu beginnen, ruft Präsident Bartels einige Kommunisten zur Ordnung. Er ermahnt die Kommunisten, ihn nicht zur Anwendung des scharfen Maßnahmen zu zwingen. Die Kommunisten lärmten jedoch im Chor weiter, und da der Lärm nicht zu besänftigen ist, unterbricht Präsident Bartels die Sitzung auf fünf Minuten.

Die zweite Sitzung.

Als die Sitzung wieder eröffnet war und Finanzminister Dr. Höpker-Ashoff das Wort erhält, setzt der Lärm bei den Kommunisten erneut ein. Der Minister gibt eine Übersicht über den Gang der Vergleichsverhandlungen und verweist auf die Begründung des Gesetzes. (Andauernder Lärm bei den Kommunisten und Zurufe: Sie sind nicht zu verstehen, nebnen Sie doch den Kloß aus der Backe! — Präsident Bartels ruft einige Kommunisten zur Ordnung, die Zurufe bei den Kommunisten dauern aber fort.) Der Minister fährt fort, soweit er sich verständlich machen kann: Die preußische Staatsregierung habe geglaubt, erneute Verhandlungen mit den Vertretern des Königshauses nicht ablehnen zu müssen. (Unhaltender Lärm bei den Kommunisten, in dem die Ausführungen des Ministers zum großen Teil verlorengehen.) Der Minister empfiehlt die Annahme des Kompromißentwurfs, der bedeutende Verbesserungen gegenüber dem früheren Vergleich enthalte. (Erneuter tosender Lärm und Zurufe: Schieber! — Präsident Bartels erteilt an die Hauptrichter wiederholt Ordnungsstrafe.) Der Staat könne nunmehr eine Reihe von Schlössern und Wäldern als unbestrittenes Eigentum betrachten und sie dem Volke zugänglich machen. Was das Schloss Homburg angehe, so sei nicht zu befürchten, daß der ehemalige Kaiser bald zurückkehre. (Sturmisch Zurufe bei den Kommunisten, Zurufe rechts.)

Mistrustsantrag der Kommunisten.

Abg. Piel (Comm.) beantragt, zu beschließen: Der Landtag entziehe dem Ministerpräsidenten das Vertrauen. Die Vorlage sei keine Finanzvorlage, sondern eine politische Vorlage.

Nach einigen geschäftsordnungsmäßigen Auseinandersetzungen erklärt Präsident Bartels sich bereit, den mit den erforderlichen 30 Unterschriften versehenen Antrag mit dem vorliegenden Gegenstand der Tagesordnung zu verbinden und ihn innerhalb der festgesetzten Redezzeit begründen zu lassen, womit die Kommunisten einverstanden sind.

Abg. Bartels-Krefeld (Comm.) führt aus, daß der Hohenzollernschieber nur mit dem zweifellos bestehenden Vollverschluß durchgeführt werden könne. (Lebhafte Zustimmung b. d. Comm.) Präsident Bartels ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Piel (Comm.) beantragt, daß wegen der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Materie der Ministerpräsident sofort herbeigerufen werde. Zugleich beantragt er Besprechung dieses Antrages.

Mit den Stimmen der Kommunisten wird die Besprechung des Antrages vom Vizepräsidenten Dr. Pöschl zugelassen. Abg. Piel (Comm.) formuliert eine Reihe von Fragen an den Ministerpräsidenten und erklärt: Würden wir hundert Abgeordnete haben, so würden wir den Antrag auf Auflageerhebung gegen den Ministerpräsidenten stellen.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt Abg. Heilmann (CD.) namens seiner Partei, daß diese beim Vollentscheid ihre Stellung klar habe erkennen lassen.

Abg. Dr. Petrid (D. B.) erklärt, es wäre ein befriedigendes Ergebnis für beide Teile erreicht. Seine Partei stimme daher für den Vergleich.

Der Antrag des Abg. Piel (Comm.), den Ministerpräsidenten herbeizurufen, wird abgelehnt, ebenso kommunistische Anträge nach Herbeirufung anderer Minister.

Ein Schlußantrag des Abg. Herold wird mit Zustimmung aller Parteien gegen die Kommunisten angenommen, ebenso ein anderer Antrag auf Schluss der Geschäftsordnungsdebatte. (Lärmende Zurufe bei den Kommunisten; Kumpenbande! Hohenzollernschieber! Räuberbande!) Der kommunistische Abg. Bartels erhält vom Präsidenten einen Ordnungsstraf, als er von der Horenmehrheit der Hohenzollern im Landtag spricht.

Nach Annahme eines demokratischen Schlußantrages ist die erste Lesung der Vorlage über die Absindung der Hohenzollern beendet.

Sturmschäden in ganz Europa.

Zahlreiche schwere Unglücksfälle.

Eine Sturmflut, wie sie seit zehn Jahren die deutsche Küste nicht mehr heimgebracht hat, ist durch die von Nordengland über die Nordsee ziehende Depression an die deutsche Nordseeküste geworfen worden. In Hamburg ist das mittlere Hochwasser um drei Meter erhöht eingetreten. Diese Erhöhung von drei Metern dürfte im allgemeinen auf allen Stationen der Nordseeküste und in den Flussläufen der Elbe, Weser und Ems in Erscheinung getreten sein.

In Hamburg wurde die Feuerwehr mehr als vierzigmal herausgerufen, um die durch den Sturm entstandenen Schäden zu beseitigen. Der Sturm hat

in der Schiffahrt zahlreiche Unfälle zur Folge gehabt. Der Passagierdampfer „Deutschland“ hat in Cuxhaven Anker und Kette verloren und konnte seine Passagiere erst in Hamburg landen. Der deutsche Segler „Frieda“ ist auf Kratzen gesunken. Die aus vier Mann bestehende Besatzung flüchtete in die Masten und wurde gerettet. Ungefähr 40 Schiffe mußten auf der Cuxhavener Reede Schutz suchen. Alle auslauffenden Fischdampfer kehrten zurück. Der holländische Dreimastholler „Neptunus“ ist bei Cuxhaven gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden. Ebenso wurde eine große Schute der Brunsbütteler Fabrik „Nhemania“ abgetrieben. Der auf Schienen laufende, in Eisenkonstruktion ausgeführte Riesenkarren der Unterholzlengegesellschaft riß sich infolge des Sturmes aus der Verankerung, trieb gegen den Preßdock und stürzte brachend in sich zusammen. Im Dagebüller Sommerloog, der vollkommen unter Wasser steht, sind über 100 Schafe ertrunken. Beim Dammbau Westerland-Sylt sind die beiden Anlegebrücken bei Keitum für die Materialausfuhr weggerissen und weggeschwemmt worden. In Büsum wurden zahlreiche Strandgüter angepumpt, so daß man Schiffsunfälle befürchtet. Die Eider hat bei Dielenhemmen den Damm durchbrochen.

Unterspülung eines Bahndamms.

Wie das Eisenbahnbetriebsamt Husum mitteilt, ist die Strecke Rendsburg-Husum zwischen Erde und Nordseestrand wegen Unterspülung des Bahndamms infolge Durchbruches des Eiderdeiches gesperrt worden. Der Durchgangsverkehr muß umgeleitet werden. Zwischen den beiden Stationen ist ein Pendelverkehr eingerichtet worden. — Der starke Sturm hat an der Strecke Hörnum-Westerland erhebliche Zerstörungen angerichtet. Der Bahndamm ist auf einer Länge von 400 bis 500 Meter zerstört worden. An der Westküste von Sylt trat ein erheblicher Landabbruch ein. Auch sind größere Verluste an Vieh, das auf dem überschwemmten Vorland untergebracht war, zu beklagen.

An der Ostseeküste Windstärke 10.

Entlang der ganzen Ostseeküste herrschte heftiger Sturm, der zeitweise die Windstärke 10 erreichte. Es wurden in Stettin und in der Umgebung Ziegel von den Dächern geworfen, Fensterscheiben eingeschlagen und Bäume entwurzelt, so daß die Feuerwehr vielfach zu Hilfe geholt werden mußte. Die im Hafen liegenden Schiffe konnten nicht auslaufen. Ein mit fünf Personen besetztes Boot kippte um, vier Mann der Besatzung konnten gerettet werden, der fünfte ertrank.

Auch über Dänemark tobte orkanartiger Sturm, durch den manigfacher Schaden angerichtet wurde. In Esbjerg überstürzte das Wasser die Hafenanlagen. Zur Unterstützung der in See befindlichen Fischerboote sind Bergungsdamper ausgefahren. In der Ostsee verursachte der Sturm teilweise ein starkes Sinken des Wasserstandes. In Kolding wurde am Bollwerk großer Schaden angerichtet. Die Fährverbindung nach Warnemünde ist unterbrochen.

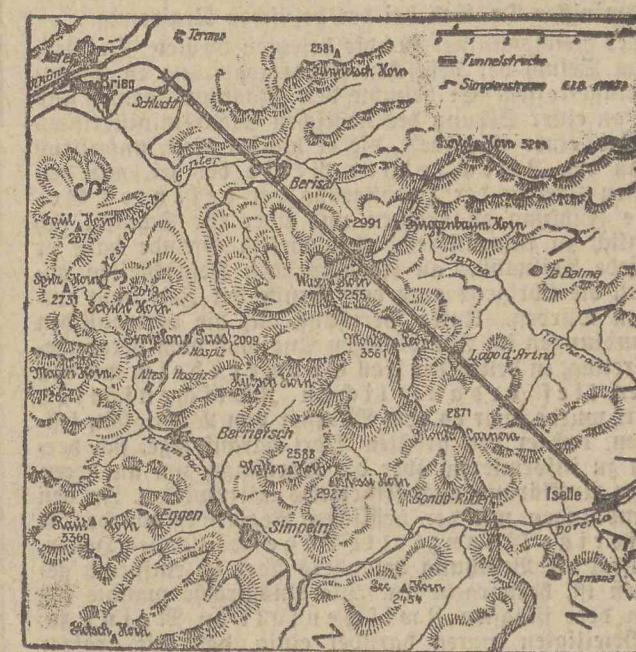
England und Frankreich.

Während des Wochenendes sind über ganz England und namentlich über die Südküste schwere Stürme niedergegangen, die eine Geschwindigkeit bis zu 70 Stundenkilometer erreichten. Ebenso heftiger Sturm wütete an der französischen Küste. Der größte Teil der auf hoher See sich befindenden kleineren Schiffe mußten nach der Girondebucht, nach Brest und nach Cherbourg flüchten. Ein Kanaldampfer mit 500 Sudafrikanern an Bord, die die Schlachtfelder an der Somme besuchen wollten, lief vor Boulogne auf Grund. Sämtliche Passagiere wurden gerettet.

Der Simplontunnel verschüttet.

Wollenbrücke und Erdrutsche.

Infolge gewaltiger Wollenbrüche sind die Sturzbäche am Simplonmassiv derartig ange schwollen, daß sie über die Ufer traten. Große Mengen von Geröll und schweren Felsblöcken wurden von den Wassern zu Tal gerissen und vermehrten die Überschwemmungsgefahr. Die Hauptstrecke ist bereits zerstört und die Brücken über den St. Barthélémy-Fluß zusammengefallen. Auch der Simplontunnel ist durch Geröllmassen verschüttet und der Verkehr vollkommen unterbunden worden. Pioniere sprengten die



Der Simplontunnel.

Felsblöcke, um den Abfluß des Wassers zu erleichtern. Der Eisenbahnverkehr über den Simplon muß über Bern und den Lötschberg umgeleitet werden. Mehrere Häuser mußten wegen der drohenden Einsturzgefahr von den Bewohnern geräumt werden. Es wird monatelanger Arbeit bedürfen, ehe die Folgen der ungeheuren Schäden beseitigt sein werden.

Falsche Zehn- und Zwanzigmarschäne.

Bis zu 3000 Mark Belohnung für die Entdeckung der Fälscher. Trotz häufiger Warnungen vor der Annahme falscher Reichsbanknoten gelingt es Fälschern, in erster Linie kleine Gewerbetreibende mit falschen Noten zu betrügen. Wer die Verhaftung der Hersteller dieser Noten und Beschlagnahme des Fälschungsergäts veranlaßt oder hierzu beiträgt, hat Anspruch auf einen seiner Mithilfe entsprechenden Teil obiger Belohnung. Die Reichsbank belohnt auch diejenigen Personen angemessen, durch deren Mithilfe die Festnahme von wesentlich verbreiteten falschen Reichsbanknoten gelingt. In verdächtigen Fällen benachrichtige man die Polizei. Anleitungen zur Prüfung der Reichsbanknoten auf Echtheit werden von den Kassen der Reichsbank kostenlos abgegeben.

Auslandsdeutschum und Heimat.

Rundfunkrede des Reichsinnenministers.

Reichsinnenminister Dr. Küttz hielt im Berliner Rundfunk eine Rede über „Auslandsdeutschum und Heimat“, in der er u. a. ausführte, daß vor dem Kriege weit Kreise des deutschen Volkes von der Bedeutung des Deutschtums außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches keine Vorstellung gehabt hätten, erst der Krieg habe hierin einen grundlegenden Wandel gebracht. Er habe gezeigt, daß auch die im Auslande wohnenden Deutschen sich mit der alten Heimat verbunden fühlten. Zehn sei es ein Gebot der Dankbarkeit und der Fertigstellung, zur Wiedererlangung voller Weltgeltung die Kräfte der im Auslande lebenden 40 Millionen Deutschen voll zu erhalten. Die Stärkung und Erhaltung des Auslandsdeutschums läge in erster Linie auf kulturellem Gebiete. Es gäbe die deutsche Familie und die deutsche Schule im Auslande deutsch zu erhalten, denn wo die Familien und die Schulen deutsch seien, seien auch die Menschen deutsch.

Die Wiedereinreichung Deutschlands in die kolonialen Mächte der Welt sei eine Sache des deutschen Rechtes, eine Sache der deutschen Ehre und eine Sache der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gleichberechtigung und Selbstbestimmung. Die koloniale Frage bleibe uns vor allem aber auch eine Frage der nationalen Ehre. Von Standpunkt der Gleichberechtigung der Völker untereinander habe Deutschland ein historisches und ein sittliches Recht, in der Reihe der Nationen zu bleiben, die an der kulturellen und wirtschaftlichen Erschließung der überseeischen Länder beteiligt seien. Zum Schluß betonte Dr. Küttz, daß wir uns bei allen gesamtdeutschen Fragen nicht nur als Mitglieder der staatlichen Gemeinschaft des Deutschen Reiches, sondern als Mitglieder der großen weltumfassenden deutschen Volksgemeinschaft von hundert Millionen, als Mitglieder einer deutschen Glaubensgemeinschaft, die sich in dem einen großen Glauben: „Ich glaube an die Wiederauferstehung meines Volkes, ich glaube an die Notwendigkeit des Deutschtums in der Welt, ich glaube an die Stärke der Kraft alles dessen, was deutsch ist“, vereint fühlen müßten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg nahm heute den Abschiedsbrief des Polizeiobersten a. D. Kaupisch, des früheren Kommandeurs der Berliner Schutzpolizei, entgegen und empfing später den deutschen Botschafter in Tokio, Dr. Solf. Berlin. Zu Ehren des Reichspräsidenten gab der britische Botschafter und Viscountess d'Abernon ein Diner, zu welchem auch der Minister des Äußeren, Dr. Stresemann, und Gattin und andere Staatsbeamte geladen waren. Unter den übrigen Gästen befanden sich Fürst Otto von Bismarck und Fürst und Fürstin Münster von Derenburg.

Hindenburg und Seect.

Zwei Dementis.

Zu der Meldung einer Korrespondenz, der Reichspräsident habe um die Teilnahme des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern an Reichswehrübungen gewünscht und habe sie vorher gebilligt, teilt das Bureau des Reichspräsidenten mit, daß diese Meldung falsch ist. Der Reichspräsident hat erst durch die Presse von der Teilnahme des Prinzen an Reichswehrübungen Kenntnis erhalten. Die Behauptung, daß derartige Gerüchte von "höchsten Stellen im Reich und in Preußen weitergegeben" worden seien, entbehrt ebenfalls jeder Grundlage.

Gleichzeitig wird amtlich den Meldungen entgegnet, als ob das Aussehen des Generaloberst von Seect auf Forderungen ausländischer Regierungen auf dem Gebiete der Militärfontrolle zurückzuführen sei; amtlicherseits wird erneut festgestellt, daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren. Die Verabschiedung des Generaloberst von Seect ist, wie in der amtlichen Erklärung weiter betont wird, eine rein innerdeutsche Angelegenheit, die mit der Außenpolitik nichts zu tun hat.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Der neue preußische Innenminister Grzesinski stattete dem Reichspräsidenten v. Hindenburg seinen Antrittsbesuch ab. Auch der zurzeit in Berlin weilende Gesandte in Lissabon, Dr. Borek, ist vom Reichspräsidenten empfangen worden.

Reichsminister Dr. Bell bei der hessischen Regierung.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, ist zum Besuch der hessischen Staatsregierung in Darmstadt eingetroffen. Er besuchte den Staatspräsidenten und nahm an einer Sitzung des hessischen Staatsministeriums teil. Bei einer Ansprache, die er hierbei hielt, unterstrich er, daß der Zweck seiner Reise der sei, mit den weitesten Kreisen der Bevölkerung der besetzten Gebiete Fühlung zu nehmen und über ihr Schicksal sich persönlich zu informieren. Aus diesem Grunde habe er auch jede Teilnahme an irgendwelchen Feierlichkeiten abgelehnt, die übrigens auch dem Ernst der Zeit nicht entsprechen würden. Unter Berufung auf die vertraulichen Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuß vom vergangenen Freitag, in denen der Fall Germersheim mit den anderen tief bedauerlichen Zwischenfällen erörtert wurde, war es dem Minister von Wichtigkeit, festzustellen, daß er den größten Wert darauf lege, sich persönlich zu informieren über die Vorgänge, um an deren reifester Aufführung auch seinerseits mitzuwirken. In den Verhandlungen mit der hessischen Regierung wurde die schwierige finanzielle Lage des Landes Hessen, das durch die Besetzung besonders stark in Anspruch genommen ist, hervorgehoben. Die Aussprache wandte sich sodann dem jüngsten Zwischenfall in Mainz zu. Alle Beteiligten waren darüber einig, daß mit größter Beschleunigung die deutschen Behörden gemeinsam mit den französischen Behörden auf lückenlose Aufklärung des Vorfalls dringen müssen.

Preußische Provinzen und Kraftfahrzeugsteuer.

Die Kraftfahrzeugsteuer hat durch Reichsgesetz eine wesentliche Erhöhung erfahren. Die preußische Staatsregierung hat dem Landtag jetzt einen Gesetzentwurf vorgelegt, der sich mit der Verteilung dieser Steuer auf die Begeunterhaltungspflichtigen befaßt. Nach diesem sollen die Provinzen $\frac{1}{2}$, die Stadt- und Landkreise $\frac{1}{4}$ der Steuer erhalten. Diese Verteilung beruht auf einer Vereinbarung der hauptsächlich begeunterhaltungspflichtigen Verbände. Der Verband der preußischen Provinzen äußert in einer Eingabe Bedenken gegen diese Art der Verteilung. Eine einigermaßen befriedigende Verteilung sei erst dann möglich, wenn die Straßen nicht mehr nach den Zusässigkeiten der historischen Entwicklung, sondern nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten eingeteilt sind. Es wäre verfehlt, den lebhaften unvollkommenen Schlüssel vor dem endgültigen Finanzausgleich und der Einteilung der Straßen durch einen ebenfalls unvollkommenen erheben zu wollen. Der Verband bittet deshalb, den bisherigen Schlüssel vorläufig noch beizubehalten, und wird später zum endgültigen Finanzausgleich neue Vorschläge machen.

Belgien.

X Sieg der Katholiken bei den Gemeindewahlen. Die Gemeindewahlen gingen am ganzen Lande in vollkommenster Ruhe vor sich. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen haben die Katholiken im Wahlkampf entschiedene Vorteile erlangt, während die Sozialisten, namentlich in den großen Industriezentren, wie Sowignies, Charleroi, Lüttich und Antwerpen, beträchtliche Verluste erlitten. Die Kommunisten, die sich zum erstenmal an Gemeindewahlen

beteiligt und die Sozialisten schafft bekämpft, werden in eine ganze Anzahl von Gemeindevertretungen einzehen. In einzelnen Orten nahm der Wahlkampf rein lokalen Charakter an, indem der Steuerzahler die am Ruder befindliche Partei seine Unzufriedenheit föhlenslassen suchte.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der bisherige britische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, hat die Reichshauptstadt nunmehr verlassen. Zum Abschied hatten sich außer allen Mitgliedern der englischen Botschaft und Dr. Stresemann zahlreiche in- und ausländische Diplomaten eingefunden.

Paris. "Chicago Tribune" veröffentlicht eine Zeitungsmeldung aus Bukarest, wonach 6000 Rekruten des 2. rumänischen Armeekorps den Dienst verweigert haben sollen. Zum zufolge sollen sie wegen Ungehorsams zur Rechenschaft gezogen werden.

Nah und Fern.

O Mexikofahrt des Prinzen Heinrich. Prinz Heinrich von Preußen wird eine Reise nach Mexiko antreten. Die Aus- und Rückreise erfolgt mit dem Doppelschrauben-motorschiff "Río Bravo". Die Reise trägt privaten Charakter. Der Prinz beabsichtigt, ein modernes, auf deutscher Werft erbauter Passagiermotorschiff auf längerer Seereise kennenzulernen. Das Schiff ist auf der Friedrich Krupp-Germania-Werft A.-G., Kiel, erbaut.

O Folgeschweres Autounfall. In der Nähe des Bahnhofs Haldensleben ereignete sich ein schweres Autounfall. Beim Nehmen einer Kurve fuhr das Auto des von Wanzenbeck kommenden Fabrikbesitzers Bartels, in dem sich dieser mit seinem Buchhalter befand, gegen eine Telegraphenstütze. Das Auto wurde von Passanten in völlig zertrümmertem Zustand aufgefunden. Bartels gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde auf dem schnellsten Wege in das Oberschlebener Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Buchhalter konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

O 200 Tote in Hannover. Die Zahl der an Typhus Erkrankten betrug am Wochenende 1631, die der Toten 200. Neu eingeliefert wurden 18 Personen, entlassen 25.

O Vom Jahrmarkt in den Tod. Ein Arbeiter aus Kleinharren, der sich mit seiner Frau auf dem Heimweg vom Jahrmarkt befand, fiel bei Oldenburg in einen Kanal. Seine Frau sprang nach, um ihn zu retten. Beide ertranken. Auf die Hilferufe, die beide aussieben, wurde man leider zu spät auferksam.

O Schiffszusammenstoß. Der englische Dampfer "Gaslight", der Stettin mit einer Ladung Kohlen verlassen hatte, hatte bei Arkona (Insel Rügen) einen Zusammenstoß mit einem bisher noch unbekannten Segler, der dabei sank. Wie die Reederei Kunstmüller hierzu mitteilte, sind acht Mann von der Besatzung des Seglers von dem Dampfer gerettet worden. Der Dampfer wird Kopenhagen anlaufen, um die geretteten Matrosen dort zu landen.

O Folgeschwere Notlandung eines Flugzeuges. Das Flugzeug der Luftpost Frankfurt a. M.—Hannover war gezwungen, in der Nähe von Gießen notzulanden. Von den vier Passagieren erlitt einer eine leichte Beinverletzung. Der Pilot Bisch ist tödlich verletzt.

O Gleitschirflug im Zillerthal. Wie aus Innsbruck berichtet wird, ist vom Großen Grainer in der Nähe der Berliner Hütte am Schwarzen Stein ein riesenhafter Gleitschirflug, der sich über eine Breite von 300 Metern erstreckt, erfolgt. Der Fallschirmschlüssel am Großen Grainer liegt voller Eismassen. Im hintersten Zemmtal ist infolge des Gleitschirfluges eine große Eislawine niedergegangen.

O Schiffszusammenstoß in Le Havre. Im Hafen von Le Havre stieß ein französischer Amerikadampfer mit dem Schleppdampfer "Ursus" zusammen. Der Schlepper wurde in zwei Teile gerissen und sank sofort. Sechs Mann der Besatzung ertranken.

O Schwere Grubenexplosion in Südafrika. In einer Grube bei Durban ereignete sich eine schwere Explosion. "Navigation" glaubt, daß 4 weiße und 116 farbige Bergarbeiter getötet worden sind. Der Grubenschacht ist vollständig zerstört und die Bergleute sind verschüttet. Vorher haben die vorhandenen giftigen Gase jede Hilfeleistung unmöglich gemacht.

O Lynchjustiz in Südkarolina. Eine zahlreiche Menschenmenge stürmte das Gefängnis in Aiken, bemächtigte sich dreier Neger, die des Mordes beschuldigt wurden, und erschoß sie in einem benachbarten Wald.

O Neue Strafe für Altkoholfreier. In Ohio hat der Bürgermeister einer Stadt eine neue Strafe für Verfehlungen gegen das Antialkoholgesetz eingeführt, da sämliche früheren Strafen, darunter eine Kost von Brot und Milch, nicht den gewünschten Erfolg hatten. Diese neue Strafe heißt "Wasserkur". Der Gefangene muß täglich 4 Liter Wasser trinken; jeder Tag, an dem er hinter dieser Station zurückbleibt, wird zur Gefängnisstrafe zugerechnet.

Dritte Tageschronik.

Magdeburg. Der 23jährige Sohn des Eigentümers Tech in Rohlsdorf bei Perleberg verübte Selbstmord durch Erhängen. Er hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen, das aber nicht die Billigung des 60jährigen Vaters fand. Als der Vater seinen Sohn erstickte, nahm er sich so zu Herzen, daß er ebenfalls Selbstmord durch Erhängen verübte.

Köln. Der 38jährige Paul Nueffer aus Köln-Mülheim verging sich an einer 18jährigen Schülerin aus den Wiesdorfer Rheinweihen. Er hielt dem Kind, das um Hilfe schrie, den Mund zu, so daß es erstickte, dann warf er es in den Rhein. Der Täter wurde verhaftet.

Hamburg. Bei der Fahrt zum Bahnhof Hagenow-Land entgleiste infolge Aufsichtslos auf eine Rangierlokomotive ein von Hamburg kommender Leerragengüterzug. Drei Zugbedienste wurden unerheblich verletzt.

Amsterdam. Wie ein Telegramm der Belgia aus Beracras meldete, stand eine Explosion an Bord des Petroleumtankschiffes "San Leopoldo" statt. Zwei Mann der Besatzung wurden getötet, einer verwundet.

London. Die Zahl der in den englischen Kohlegruben beschäftigten Arbeiter ist auf 203 362 gestiegen.

Der Reichskanzler für die Volksgemeinschaft

Eine Rede in Essen.

Im Rahmen einer staatspolitischen Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst ergriff auch Reichskanzler Dr. Marx in Essen das Wort. Er betonte sich zur Volksgemeinschaft aller staatsbejahenden Parteien. Der Regierung, so betonte Dr. Marx, ist die Mitarbeit jeder Partei willkommen, die die mühsam aufgebauten staatliche Ordnung anerkennt und sich schützt vor sie stellt. Auf wirtschaftlichem Gebiete warnte der Reichskanzler vor allzu großem Optimismus. Abschüsse, wie der des Stahlstaates, seien gewiß geeignet, auch auf politischem Gebiete eine weitere Versstärkung der in Gang befindlichen internationales Entspannung einzutreten zu lassen, selbst über die am Pakt beteiligten Länder hinaus.

Der Reichskanzler kam dann auf die Außenpolitik zu sprechen und betonte hierbei, daß die Opposition gegen die von Deutschland betriebene Außenpolitik jetzt wesentlich stiller geworden sei. Deutschland werde im Bölkerverbund ehrlich und loyal mitarbeiten. Die Versprechungen von Thoiry bezeichnete Dr. Marx als eine Selbstverständlichkeit zwischen Angehörigen des Bölkerverbundes. Es seien noch große Schwierigkeiten zu überwinden, aber eine Lösung würde gefunden werden, weil hüben und drüber der ernste Wille dazu vorhanden sei.

Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 11. Oktober.

Beileid des Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat an die Witwe des entlassenen Generals v. Heeringen in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Teilnahme ausgesprochen.

Offizielle Koalitionsbesprechungen in Preußen.

Berlin. Der Abgeordnete Dr. Pösch, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags, hat im offiziellen Auftrag der Zentrumsfraktion den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag, Dr. v. Campe, zu einer Besprechung der Frage der Regierungsumbildung in Preußen aufgefordert.

Zwischenfälle in Potsdam.

Berlin. Bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Potsdam anlässlich des Nationalsozialistischen Freiheitstages sind insgesamt 20 Nationalsozialisten festgenommen und zum Teil über Nacht in Polizeigewahrsam gehalten worden. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt, doch wird gegen sie ein Verfahren wegen Landfriedensbruchs eingeleitet.

Familiendrama.

Essen-Ahr. Der von seiner Chefrau getrennt lebende Nationalist Johann Kolowrat kam zu seiner in der Hartortstraße im vierten Stockwerk wohnenden Frau und verlangte die Herausgabe des etwa zweijährigen Kindes. Als ihm dies verweigert wurde, ergriff er das Kind und stützte sich mit ihm durch das Fenster auf die Straße, wo beide mit schweren Verlebungen liegenblieben. Im Krankenhaus sind sie kurz darauf gestorben.

Untergang eines dänischen Schiffes.

Rotterdam. Auf der Maas wurde das Schleppschiff "Denemarken" von dem aus Amsterdam kommenden Dampfer "Bärenberg" gerammt. Die "Denemarken" sank sofort. Der Kapitän und drei Leute der Besatzung fanden den Tod in den Wellen.

Die englische Arbeiterpartei gegen die Kommunisten.

London. Zu Beginn der Parteikonferenz der Arbeiterpartei wurde der Versuch unternommen, die Frage einer Zusammenarbeit der Kommunistischen Partei mit der Arbeiterpartei erneut aufzuwerfen. Der Versuch wurde in nematischer Abstimmung mit 2706 000 gegen 349 000 Stimmen endgültig zurückgewiesen.

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

Vorarlberg by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Rechts und Übersetzung in fremde Sprachen
vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

"Einerseits hat er schwulstige Gedichte gemacht, in die er ganz vernarrt war, andererseits hat er manchmal von verborgenen Schähen geredet, von vielen Kostbarkeiten, die im Meer liegen, und dem Geschmeide und dem Gelde, das bei Feindesnot versteckt worden ist."

"Zu wem hat er diese Neuerungen gemacht?"

"Zu einem Verwalter."

"Kann ich den Mann sprechen?"

"Er ist schon im letzten Winter entlassen worden, wo er jetzt lebt, weiß ich nicht."

"Tut nichts. Also Ulrich Bantner hat schon im letzten Winter von verborgenen Schähen geredet?"

"Ja, da hat er mit dem Michael davon gesprochen, der seit dem Winter nicht mehr hier ist. Mein Gott! Ich kann gar nicht fassen, daß er tot ist, daß er so enden mußte!"

"Von seinen äußeren Verhältnissen ist Ihnen nichts bekannt?" fuhr Müller fort.

"Nichts. Ich weiß nicht einmal, ob er Verwandte hatte. Er sprach nie von sich."

"Hat er Leidenschaften?"

"Er war ein Büchernarr. Wir haben eine große Bibliothek im Hause. Der Großvater meines Schwagers hat sie mit dem Schloß gekauft. Sie können sich denken, was für urale Schmöker darunter sind. Neues wurde wenig angeschafft."

"Da hat sich Bantner also in die alten Schmöker vertieft?"

"Arme voll hat er sich hierher getragen und bis spät in die Nacht hinein gelesen. Na, ich weiß, wie viel Licht er verbraucht hat!"

"Hat er gespielt? Hat er Schulden gehabt?"

"Nein, nein, er war im großen und ganzen ein recht braver Mensch."

"Er ist also nicht entlassen worden? Selber ist er gegangen? Und nur auf Urlaub?"

"Ja, auf einen vierwöchigen Urlaub. Er hat es hier nicht mehr ausgehalten. Wie er sich von mir verabschiedete, machte er unter anderem die Bemerkung, daß es Situationen gäbe, in denen man sich am liebsten dem Teufel verschreiben möchte. Selbstsam, nicht wahr?"

"Sehr seltsam. Wann ist er denn abgereist?"

"Am 12. Oktober nach Prag, wie er zu meinem Schwager sagte."

"So, nach Prag? Und in Wien wurde er am 3. November ermordet."

"Noch einige Fragen wurden gestellt und einige Antworten gegeben, dann erhob sich der Detektiv mit der Frage: „Sonst kann ich also hier nichts mehr über Bantner erfahren?"

"Ich will mit dem nächsten Zuge nach Wien zurück, und muß daher für Ihre Gastfreundschaft danken."

Eine Stunde später saß er in einem nach Wien fahrenden Zuge.

Es wäre ihm lieber gewesen, wenn er im Abteil allein gewesen wäre. Über diesmal hatte er einen Reisegesellschaften, der sehr gesprächig war. Er war ein Gutsbesitzer aus der Gegend. Das interessierte Müller sehr wenig. Einmal mehr Aufmerksamkeit widmete er dem Plaudernden, als dieser erwähnte, daß sein Gut ganz nahe bei Brünn liege, daß er ein Nachbar des Fabrikanten Fessner sei, in dessen Familie er oft die Winterabende zubringt.

Und ganz teilnahmsvoll wurde Müller, als der gesellige Herr das Waldbusch als einen jener Familienbesitzer schilderte, die schon zu Maria Theresias Zeiten in Blüte standen und eine Heimstätte wackerer Vornehm-

heit waren — so hörte Müller die ersten Beijungen des Waldbuschs hinweggelegt, und eine Adelsfamilie aus Westfalen hatte von da an im Waldbusch gehaust. Von dieser, den Kolpings, sei das Waldbusch dann auf den Großvater des jetzigen Besitzers übergegangen.

Als der Gutsbesitzer bei dieser Stelle seiner Erzählung angelangt war, griff Müller nach seinem Paletot, in den er rasch hineinführte, nach seinem Hut, den er eilig aufsetzte, und nach seiner Reisetasche.

Der Gutsbesitzer sah ihn verwundert an.

"Wollten Sie nicht nach Wien fahren?" sagte er.

"Ja, freilich, aber ich steige schon hier aus. Ich muß eilen, der Zug hält schon."

Die eindrückliche Grau.

So schnell wie möglich auflossen, da ich in seinem Eintritt die Vergangenheit erinnert werden will. Für das, was ich vorhabe, brauche ich nichts davon.
Sehr dankbar wäre ich Dir, wenn du mir da ein wenig behilflich sein könntest!
Manches hätte ich mit Dir zu besprechen, das ich müsste besser als schriftlich erörtern läßt.
Ich habe mir für mein künftiges Leben einen Plan gemacht, der mir vielleicht die Ruhe geben wird, die ich den Monaten meiner Reise doch nicht habe finden können.
Für heute genug davon, da ich auf ein baldiges Wiedersehen hoffe.
Mit meinen besten Grüßen an Deine Schwester und an
Deine Braut bin ich
Dein Mornay

Carlo hatte schweigend den Brief auf die Nähmaschine gelegt, vor der Elisabeth lag und ebenso schweigend los ließe das Schreiben.

„Für das, was ich vor habe —“
„Hre Augen blieben auf diesen Worten haften.
Was hatte er wohl nur? Schwer fiel es ihr aufs Herz — wollte er aus dem Lande gehen?
Eo abschiednehmend klung sein Brief!

Niemals würde sie ihn wiedersehen — ihm dem ihr gernes tieffles Gefühl galt, wenn er sie auch nicht liebte —! doch echte Liebe kann ja auch ohne Gegenliebe bestehen —! Tränen verdunsteten ihr den Blick und traurig stand sie vor sich hin. Der Sonne heller Schein, der durch das weit offene Fenster ins Zimmer flutete, tat ihr mit einem Male weh.

Sie stand auf um die Vorhänge anzuziehen.

Der Bruder kam und war sehr erfreut. „Bertha kommt!“ rief sie dem Bruder zu, über dessen lüppiger Bräutigam; sie neigte sich darüber und küßte einige weiße Blätter ab. Sie brauchte einige Minuten der Sammlung, ehe sie unbefangen mit dem Bruder über den Brief zu sprechen vermochte. Zu ihrer Erleichterung sah sie eben ein junges Mädchen mit einem Körbchen am Utreitende Gartentor öffnen.

Wie froh und beruhigt war Elisabeth doch, daß Karlo in Bertha Höger, der Schmeißer des Pfarrers das Wesen gefunden, das sie für ihn gewünscht! Wenn er die Liebe zu Ulla nicht ganz überwunden, würde er niemals daran gedacht haben, um eine andere und gerade um Bertha zu werben, die ein ganzes ungestilltes Herz verdiente!

Elisabeth lag in Bertha, dem hübschen, blonden, rot-häutigen, reizenden Mädchen mit dem geraden, ehrlichen Sinn und der frischen Lebhaftigkeit, mit sowie den hero-ragenden Hausfrauen-tugenden die glückliche Ergänzung

zu dem noch immer ein wenig schwerfälligen Bruder! Elisabeth hatte es auf gesuchte Art verstanden, Karl dahin zu bringen, endlich das bedeutungsvolle Wort zu sprechen, auf das Bertha, die ihn liebte, schon lange wartete! Elisabeth nahm schnell Berners Brief, ihn nochmals durchzulesen. Im Geiste sah sie ihn so deutlich vor sich. Was musste der Mann in den letzten Monaten durchgemacht haben! Sie erinnerte sich genau noch des Tages, an dem die Urzeige von Ulas Tode sowie sein Brief eingetroffen war. Ula tot — sie konnte es nicht fassen!

Sie starren auf das schwärgerändernde Papier, ehe sie sich entschließen konnten, Werners Brief zu lesen! Kurz teilte er ihnen mit, daß seine Frau an den Folgen eines Falles gefürbten sei, zu dem er die Verantwortung geweisen! Er habe sofort eine gerichtliche Untersuchung gegen sich beantragt gehabt, doch obwohl diese keine gänzliche Schuldlosigkeit am Ulras Tod erwiesen, habe er dennoch keine Ruhe! Er wolle ein Zeitleit auf Reisen gehen, und er hoffe, daß die alten Freunde ihm die alte Freundschaft auch für die Zukunft bewahren würden — denn er habe niemanden mehr als sie, und das Bewußtsein seit so beruhigend, wenigstens ein paar Menschen zu haben, zu denen man fülien könne, wenn das Gefühl der Vereinigung du drückend werden würde — „alles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht“ (Schluß folgt.)

Die erwerbstätige Frau.

Zon 2. Sankt.

Es ist zweifellos, daß die Frauenarbeitsfrage den Teil der Frauenbewegung bildet, der in Deutschland in den letzten Jahren das meiste Verständnis gefunden hat. Man kann sich den Schülern, welche die Statistik mit Lösungsversuchen härt aufdrängte, um so weniger entziehen, als die ersten Frauen am eigenen Leibe zu spüren begannen, wie ungünstig sich die Mithilfe der wirtschaftlichen Gleichverteilung erwies, um das gesetzliche Gewicht zu erhalten. Durch diese Erfahrung, wie durch den Umstand, daß sämtliche Berufe die Fähigkeit der Frau zum Erwerb bewiesen, gelang es den Frauen, sich eine Reihe von Berufen zu eröffnen.

So erfreutlich diese Tatsache auch ist, so ist es doch lebhaft zu beklagen, daß wider aus dieser Neuerungenschaft noch aus der Erfahrung der Notwendigkeit der weiblichen Erwerbstätigkeit die notwendigen Folgerungen gedogen werden, nämlich, daß an die nächste Aufgabe, das weibliche Geschlecht zur Selbständigkeit zum Berufstheilen zu erziehen, noch immer nicht im genügendem Maße Gedacht wird.

zu tun, unter ihnen in geschäftigen Kreisen, wo er beschäftigt war. Es ist nur ein kleiner Nebenblatt, den ich im dielem engen Rahmen über die den Frauen offenen Berufe geben konnte. Aber ich glaube, er hat doch gezeigt, daß die Illusio[n] genugend groß ist, um es denenden Eltern zu ermöglichen, Ihnen für eine tüchtige fachliche Ausbildung ihrer Töchter auf dem verschiedensten Gebieten zu sorgen. Beriechen sie es, den Beruf den Neigungen und Fähigkeiten ihrer Töchter entsprechend zu wählen und ihnen eine gründliche Beherrschung durch langjährige geeignete Vorberufung möglich zu machen, dann werden auch die Frauen es lernen, ihren Beruf liebzugehn, und in ihm dauernd nolle Befriedigung zu finden, eine Erscheinung, die heute leider noch aus dem Grunde fehlen ist, weil die meisten Frauen noch immer eine zufällig und nicht in allen Fällen mit Vorbedacht gewählten Beruf ausüben, weil sie seitens gründlich vorgebildet sind und — last not least — weil sie sich bisweilen noch als Defektivierter fühlen.

Für diejenigen Mädchen aber, die heiraten und in der Ehe ihren Beruf nicht fortführen können, wird die Berufsausbildung eine vorzügliche Vorstufe gewesen sein, zur Einweihung in den Ernst des Lebens. Jeder Vater und jede Mutter sollte ihren Töchtern genau wie jedem ihrer Söhne eine tüchtige, ihren Fähigkeiten, Neigungen und ihrer sozialen Stellung entsprechende berufliche Ausbildung geben, wenn die Mittel es irgendwie erlauben.

Wir lassen man die Frauen und Mädchen erst dann einen Beruf ergreifen, wenn Not am Mann ist, wenn weder Zeit noch Geist zu einer Berufsausbildung mehr vorhanden sind. Das ist schändlich.

Goethes Qsenſchirm.

Don S. Wendl.

In Weimar lebte Goethe im Kreise einer ganzen Reihe von Kunstschriftenden Damen, denen er gern weiterhalf und legischen Schmuck angedeihen ließ. Das hielt ihn aber nicht davon ab, über die Frau und die Kunst oft recht abfällig zu urteilen. Als einmal ein als Porträtmalerin für sehr talentvoll geltendes Fräulein Bardua ein Porträtkobold der Madame Schopenhauer, in deren Salon Goethe viel verkehrte, und ein nur untermaßiges Gemälde, die Frau Hoffmeidius Hender darstellend, den Gästen zeigte, kritisierte Goethe: „Kunstwerken von Damen fehlt einen jedesmal in Verwunderung, geben aber nie Gelegenheit zur Bewunderung.“ Goethe fügte dieser herben Kritik noch einige Belehrungen hinzu, aus denen hervorging, daß der Dichter diese Kritik auch auf die Dichtkunst und alle sonstigen Leistungen der Frau ausgedehnt wissen wollte. Nur für weibliche Handarbeiten war Goethe sehr empfänglich; sobald dieje nur etwas über den Durchschnitt und die Mittelmäßigkeit hinausging. So lobte er insbesondere einen der damals „modernen“ Scherenschnitte der Schopenhauerin, der eine von einer Fuchse umschlungenen hühenden Hasenart von einer Fuchse umschlungenen hühenden Hasenart, auch einmal in dieser Art einen Ofenfeuer hergestellt, zu dem er sogar selbst die Zeichnung lieferte. Und in der Tat: wenige Tage darauf machte man bei Goethes Buchen und trank Tee und die Schopenhauerin schnitt dabei aus schwerzem Papier die zum Ofenfeuer transparenten Montscheine aus, zu denen Goethe die transparenten Montscheine“ im Jahrreichster Gesicht lieferte. Die ausgeschnittenen Figuren wurden zusammengeklemt, wobei Goethe gern seinen Rat erteilte. Die Schopenhauerin lorierte damals über diese Scene: „Es ist eine heilige Scene!“

Gedenkerung aufzuhören — nein, mein Lieber, widerstreb' will' ich doch nicht machen! Frage auch einen Rechtsanwalt, ob das Zusammentreffen mit einem bekannten Herrn in einer Sommerfrische Grund zu einer Ehescheidung ist — es wird dich nach Hause lädißen.“ Der Gedanke tauchte in ihm auf, ob es nicht tüger war, nicht weiter nachzu forschen und die Sache auf sich beruhen zu lassen, da sie sich doch trennen wollten. Er hörte nicht geglaubt, daß Ulla so herzhaftig auf keinen Vorschlag eingehen würde. Aber der nagende Zweifel quälte ihn, daß sie seine Ehre doch nicht rein gehalten — für einen Mann ein unerträgliches Bewußtsein! Er trat blöd vor sie hin und sah sie durchbohrend an.

„Kannst du schwören, daß du zwischen dir und Dr. Legius wahrlich nichts vorgekommen ist, was ich nicht wissen darf?“ „Reichlich abgeschmackt und formidienhaft dein Verlangen, mein Lieber!“ Dachte sie spöttisch, und ohne zu ärgern sagte sie: „Sich schwören es sogar bei meinem Leben! — Hast du doch hoffentlich zufrieden sein — mein Leben seg' ich dir zum Blaude!“ Ein kleines Lämmchen, einem Schlänglein gleich, hüpfte um ihren Mund.

Er atmete schwer. Er sah keine Frau an — ein Rätsel war sie ihm — könnte er wissen, was in ihr vorging! Trotz ihres feierlichen Schönurs sonnte er ihr nicht glaubiges. Das unruhige, plaudernde Licht in ihren Augen, ihr häftiges

Sprechen — nem, lo lay reine aus, die die zwölften prauw!
Er mußte Gewißheit haben — er mußte!
Mit versteifter Kugel hochsägt ihn Ulla. Worüber
lann er noch? Was hatte er tm Sinne? Ohne ihr du
antworten, ging er hinaus, wie einem pfleglichen Gedanzen
nachgebend.

Sie überlegte kurz. Dann hielt die Unruhe sie nicht
länger im Zimmer. Eischer beschäftigte Werner etwas!
Sie folgte ihm.

Er stand vor dem Telefon auf der Diele — da wußte
sie, was er wollte: er wollte Dr. Legius sprechen, und das
mußte unter allen Umständen vermieden werden, ehe sie
sich nicht mit Gerhard verständigt hatte — auf keinen Fall
durften dessen Aussagen von den ihnen abweichen!

— Herr Doctor Gerhard Legius lebt am Telefon?
Ja? — Hier Doctor Erdard — "hört Ulla den Gatten
logen. Ihre Ahnung hatte sie nicht getrogen! Sie trat
zu ihm. "Was willst du Werner?"

Er schüttelte nicht auf sie. — — „Darf ich Sie um eine
kurze Unterredung bitten? — — „Darf ich Sie um eine
Sich werde Ihre Zeit nicht lange in Anspruch nehmen —
Da stelle ich Ulla direkt neben ihm an den Flurort und

fiel ihm ins Wort, ihm so am Weiterlesen hindern? „Hast du meinen Boten noch nicht geglaubt, Werner? Willst du mich brüsten und Herrn Doctor Regius beleidigen auf eine boshaftie Verleumdung hin? Unerhört!“ Sie sprach so laut und deutlich, daß der Ungewogene sie hören und, wenn er nicht ganz lässiger von Begriff war, verstecken mußte, was sie meinte.

Werner hatte sofort Missißt erfaßt — sie wollte den Missißguthdienst auf diese Weise warnen, da es ihr anders nicht mehr möglich war. Er war voller Zorn und Unsanft triek er sie von sich, um weiterreden zu können — da hörte er einen Schrei, einen dumpfen Fall — Er schreckt wurde er sich um — Ulla lag am Boden. Sie

war auf dem spiegelglatten Bartfell ausgeglitten und gefallen, und zwar mit dem Hinterkopf so ungünstig auf die harte Rante des Hestföpers, daß sie eine schwere Hinterkopfverlezung erlitten, wie er zu Leiner größten Belürfung befürchtet hatte.

Bewußtlos lag sie da — das blonde Haar vom rinnenden Blut durchleuchtet — ein erschütternder Anblick für den Mann, der sich um sie bemühte — — Und plötzlich kam ihm der Gedanke: sie hatte geschworen. Bei ihrem Leben!

三

A.I.A.

— Nun wirst Du vielleicht begreiflich finden, daß meine Glückwünsche zu Deiner Verlobung erst jetzt in Deine Hände kommen, lieber Karlo. Dieser Brief ist der erste, den ich noch nielen Woden einfarmer Wanderungen heute schreibe. Du hoffst mich sicher für unzählig gehalten — aber wenn man sich keine Post nachholen läßt — — — Ich hoffe, Dir in Kürze meine Glückwünsche mündlich niedergeholen zu können. Um 20 ds. komme ich noch S. durch, mögliche mich dort aber höchstens nur zwei Tage aufzuhalten.

Palais Mascotte Oliva

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

empiehlt
heizbare Kegelbahnen, Lese-, Spiel-, Billard- und Festäle mit guten Instrumenten.
Täglich festliche Veranstaltungen mit Tanz Kapelle Berkemann.

Dienstag, ab 8 Uhr abends:

Großer Junggesellen-Ball.

Donnerstag, ab 8 Uhr abends:

Verkehrter Ball.

Sonnabend, ab 8 Uhr abends:

Oktoberfest nach Münchner Art

Sonntag, ab 5 Uhr:

Tee mit Roulette-Tanz.

Abends 8 Uhr: **Fest-Ball.**

Jeden Tag großer Trubel mit Ueberraschungen.

Bis zum Morgen geöffnet.

Gute Küche. Solide Preise. Bes. M. Knaak.

Noch besonders zu berücksichtigen ist das Linden-Café mit eigener Konditorei. Gebäck wird auf Wunsch in besserer Qualität nach außerhalb geliefert.

Jede Tasse extra gebrüht,

Billigste Berechnung ohne Trinkgeld-Erhebung.

Olivaer Schachverein.

Jeden Dienstag und Donnerstag

Schachabend

im Café Weiß, Georgstraße.

Der Vorstand.

Stadt-Theater Danzig.

Dienstag, 7.30 Uhr, Serie 2: „Ein Sommernachtstraum“

Mittwoch, 7.30 Uhr: „Die Terezina“.

Donnerstag, 7.30 Uhr, Serie 3: „Der Freischütz“.

Freitag, 7.30 Uhr, Serie 4: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“.

Sonnabend, 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne.

Sonntag, 7.30 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“.

Wilhelm-Theater

Die glänzende Operetten-Revue

„An der schönen

blauen Donau“

8 Abteilungen, 12 Bilder von Fritz Hartmann.

Der größte Erfolg der Saison.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Vorverkauf: Loeser & Wolff, Langgasse.



Spiele

Der Ufa-Großfilm

Die Brüder Schellenberg

nach dem gleichnamigen Roman der Berliner illustrierten Zeitung von Bernhard Kellermann.

Hauptdarsteller:

Conrad Veidt Doppelrolle
Lil Dagover — Liane Haid.

Vorzüglich gewähltes Beiprogramm mit Ufa-Wochenschau.

4, 6, 8 Uhr.

Gnade eine größere Villa

unweit des Bahnhofs und der elektrischen Bahn, mit Anzahlung von 20 - 35 000 Gulden. Angebote unter 2590 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Deutsch-nationale Volkspartei

Ortsgruppe Oliva

Gr. Versammlung

Mittwoch, den 13. Oktober, abends 7.30 Uhr
im „Waldhäuschen“.

Danzigs Not und Rettung

Redner: Staatsrat Dr. Ziehm, M. d. V., Vizepräsident a. D. und Senator a. D. Senftleben, M. d. V.

Alle um Leben und Selbständigkeit Danzigs besorgten deutschen Männer und Frauen sind als eingeführte Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Die Zusammenkunft d. deutsch-nationalen Frauen am Montag, den 11. Oktober fällt der gemeinsamen Versammlung am Mittwoch wegen aus.

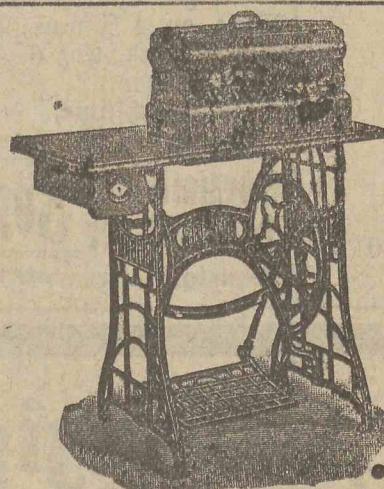
Oesterr. Süßwein

per Ltr. 1.50 Gulden incl. Weinsteuer, exkl. Glas, in vorzüglicher Qualität empiehlt

H. Volkmann, Danziger Straße 1,
Cigarren- und Weinhandlung,
Telefon 25.

Neidhardt's Damenputz

Danzig, Jopengasse 21
1. Damm 4.



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen. Alles zu billigen Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Ditsentsini

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaiserstr. — Fernsprecher 145

Glasarbeiten

und Bilder-Einrahmungen führt billigst aus

M. Mombert, Glasermeister,
Langfuhr, Hauptstraße 51.

Wohnungs-Anzeiger

Dauermieter

(Kinderloses Ehepaar) sucht von sofort 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung in Oliva, Langfuhr oder Zoppot. Angebote unter K. 3000 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ehepaar mit Kind

(Dauermieter) sucht vom 1. November möbl. Zimmer mit Küchenanteil. Angebote nur mit Preisangabe werden berücksichtigt. Angebote unter 2657 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu soliden Preisen. la. Speisen und Getränke. Täglich

Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

Möbl. Zimmer

warm, freundl. an einzeln. Herrn oder Dame zum 1. Okt. zu verm. Andt. Danzigerstraße 45, 1. Aufl.

2129 Am Bahnhof 1 bis 2 nett möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten, auch kurze Zeit.

Dulzstr. 2, 2 Tr. r.

2601 Möbl. Zimmer zu verm. Dulzstraße 11, 3 Tr.

Damen finden

säuber möbl. Zimmer mit guter Pension u. Küchenbenutzung. Angebote unter 270 an die Gesch. d. Bl.

1 resp. 2 Zimmer möbl. mit Küchenanteil billig zu verm. Delbrückstr. 18, 2 Tr. r.

2154 1 möbl. Zimmer, Nähe d. Bahn zu vermieten. Dulzstraße 2, p. r.

2339) Möbl. Zimmer mit Küche von sogleich zu verm. Frau Böhm, Kaisersteg 28, 2 Treppen.

2578 Dauermieter finden 2-3 möbl. oder teilweise möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung von sofort oder später. Waldstr. 8, 2.

2615) 2 gr. sonnige Zimmer möbl. oder teilw. möbl. mit Küchenbenutzung, zus. od. trennt zu vermieten.

Sawitzky, Ottostraße 4, 2.

2603) 2 Zimmer, teilw. möbl. mit Küchenbenutzung, sof. od. verm. Rosengasse 11, 1. L.

1 möbl. Zimmer für 10 Gulden zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2592 2 gut möbl. sonnige Zimmer mit Loggia, Bad und Küchenanteil zu verm. Kaiserstr. 16, 1 Tr.

2359) 1-2 möbl. Zimmer mit Küchenben. von gleich oder später zu vermieten. Dulzstraße 4, 2 Tr. rechts am Bahnhof.

2625) Alleinküche, gr. möbl. Zimmer, Bad, Zubehör zu vermieten. Andres, Zoppoterstr. 66 b.

2637 Gut möbl. sonniges Wohn- u. Schlafz., Küchenbenutzung, Bad, Licht, Gas usw. gleich zu verm. Ottostr. 3, pat. v.

2645 3 teilweise möblierte Zimmer, Einzelküche u. z. z. Nebengesch. zu verm. zu erfragen Oliver Zeitung.

Zwei leere Zimmer mit separatem Eingang, am Markt (auch für Büro), zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 leere freundl. Zimmer mit Mädchen, an sauberer Dauermieter zu verm. Bergstr. 21, pt.

Für christliche Dauermieter kleines möbliertes Zimmer. Am Schloßgarten 6, 2 Tr.

2427 2 leere evtl. teilweise möblierte Zimmer mit Einzelküche nahe der Bahn, zu verm. Off u. 2427 a d. Gesch. d. Bl.

2367) Gr. möbl. Zimmer m. elektr. Licht u. besond. Eing., 1-2 Betten, auch an Dauermieter zu verm. Bergstr. 21, pt.

Prima Spelseskartoffeln

eingetroffen. Proben stelle zur Verfügung, neh. Bestellungen entgegen.

Norden, Am Schloßgarten 6

Dauermieter

sucht eins., ruh. Zimmer mit Klavier, elektr. Licht, Bad, Kochgelegenheit. Angeb. mit Preis unt. 2651 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2560) 2 neue renov. leere Baderzimmer mit Küchenanteil in besserer Lage Olivas von sofort oder später billig zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

1-2 leere Zimmer mit Küchenanteil, Bad, elektr. Licht ab 1.11. zu vermieten. Besichtigung v. 11.12 Uhr.

Brucks, Kaiserstr. 2